

Wiener Fassingsbilder.

Der traurige Pierrot.

Von Paul v. Schönau.

Karl, nicht wahr, auf die Fasching = Dienstagabend' geh' wir. Schau, wenn wir erst verheirathet sind, — wer weiß, ob wir da noch einmal dazu kommen. Gelt?

Der junge Mann, an den diese Worte gerichtet waren, wischte das jättliche Schmeißt des kleinen blondhaarigen Bräutigam, welches damit beschäftigt war, eine Anzahl läufiger Blumenbüschel in eine große Schachtel zu packen, aus; er beantwortete die Bittfahns abfällig. Warum? — Einmal weil er allein gehen wollte. Im Grunde dachte er ebenso wie die hübsche Blumenmutter... „wenn wir erst verheirathet sind.“

Ein Unterschied war freilich dabei, Fanny hörte bisher vom Leben noch nichts gehört, während Karl nach der Art angehender Ehemänner mit geheimer Begehrung daran dachte, von den Vergnügungen des Junggesellenlebens Abhöch zu nehmen.

Es blieb dabei, mit der Redoute war es nichts? Fanny seufzte, aber sie schwieg, denn sie war ein verständiges Mädchen und unterließ jeden Versuch, Karls Eingriffen zu brechen.

Der große Redoutensaal war überfüllt. Lange vor Mittnacht war es ein eiliges Demaben der Ballordner, die Passe frei zu halten, die Gardeins fanden keinen Raum zu ihren Sprüngen, und hatten Mühe, zu entwischen, wenn ihnen ein von ihrer Peitsche Geöffneter nachjagte verfuhrte. Die Muster auf der Etage spielten wie zum Hohn die prahlndsten Tänze, denn wenn ein tanzlustiges Paar der Verführung nicht widerstehen konnte, in den Polka- oder Walzerabend überzogen, so vermittelten die durchausdurchwärmenden lebendigen Hindernisse nach den ersten Tritten dieses Begirmen.

An der Seite eines niedlichen violetten Domino's, dessen Kapuze mit einem feinen Weidenstraußchen das Haar bestückt war, schritt ein Pierot mit breitmauliger, lachender Farce, großen rothen Knöpfen auf den weißen, weitärmligen Rock, den Schuhe und auf dem weiten aufgewogenen Plastil. Karl, der in dieser Maske steckte, betrachtete mit Aufmerksamkeit das Bouquet, welches der Domino trug. Wenn man zwei Jahre lang der Liebhaber einer Blumenmutter ist, versteht man sich darauf. Er erkannte, daß es eine funktionsfähige Nachahmung eines Pariser Musters war, sogar den Preis vermochte er abzuschätzen. Danach mugte der Domino eine der seinen Gesellschaft angehörige Dame bergen. Die Erscheinung war so plausibel, die sanfte weibliche Stimme berührte ihn so sympathisch, daß es für ihn keine andre Rose im Saale gab. Er begleitete und verfolgte sie auf Schritt und Tritt mit seinem schärfsten Lächeln, wodurch die beiden verhinderten, die nicht unwillkommen zu sein schienen.

Berlor er sie einmal im Gewühl, so ruhte er nicht über, bis er ihre Spur wieder gefunden, das blaue Bouquet auf der Kapuze war ein Leitstern, den ihm unaufhörlich vorwobte.

An der Treppe, die nach einem Nebenraume führte, war das Gedränge an lebhaftesten; als sie da vorbeilaufen, freute ein geschäftiger Malteserritter ihren Weg; er trat an die Stieppfe des beilandsfarbigen Dominos... Ein erschrockenes „Aber!“ entblieb mit nachtschwarzer Stirne hinter der Spiegelwand. Der ungeschickte Ordensritter war dahin, er hörte den unwillkürlichen Unmutsausbruch des Dominos nicht mehr, aber Karl hatte ihn wohl vernommen, er stand einen Augenblick still. Ein Maskenschwarm floss ihm weiter, aber die kleine, die ihn nun erst recht interessierte, war inzwischen verschwunden. Der Pierot trachte aus dem Gedränge zu kommen, er suchte einen Ausweg und gelangte endlich nach dem Bühnen.

Dort setzte er sich an einem einsamen Tische nieder, er wackelte den weißen Filz in die Ecke, daß der Kreidestaub austost, und riss die größte grünende Farbe ab, hinter der ein farbenreicher, fröhliches Gesicht zum Bühnen kam.

Auf dem Tische standen ein paar rohgezogene Blätter, deren Korte löse in den Hälsen stellten.

Karl sah sich ein Glas voll, ein zweites und ein drittes, dann schlug er mit seinem Siegerlächeln an die Flasche, und als der Kelner nicht gleich reichen, legte er zwei Gulden auf den Tisch, band die Farbe vor und stieg wieder in den Saal hinab.

Bon der Treppe aus hatte er den violetten Domino bald erhascht, er sah in einer Röhre, an seiner Seite eine schwärzere Domino, der sich nicht rührte.

Nach einigen Augenblicken stand Karl in jener Röhre. Sein Weinen, seine Haftung und sein Gang waren wohl verändert, denn die kleine Blütenklaue lachte, als er sich näherte.

„Du bist aber ein trauriger Pierrot!“ sagte sie wieder mit jenem unnatürlichen Lachen, „man weiß doch nur einmal...“

„Du hast Recht, schwäne Rose,“ erwiderte Karl, „aber darum, aber mag mir doch da zwischen Euch etwas Platz.“

Der schwerfällige schwarze Domino riß sich mühselig zur Seite, Karl nahm auf dem zolhen Sammetpolster Platz.

Er redete dummes Zeug, wie es eben einem Narren zulommt und sie lachte und ließ es sich gefallen, doch er wäre in gelben Leder sitzenden Hände gesetzte und deichte, keifig drückte, keifigte, als es sonst Braucht ist. Dann kam ein hölderiger Polischell mit fröhlichem Geflügel heran und machte sich in die Unterhaltung, denn hier gehört Eine nicht Einem, sondern Aler.

Der Pierot hörte den Stein abspringen mögen, er sprang auf und brach sich durch die sich zum Tortillon ordnende bunte Menge, indignierte Bemerkungen nicht achtend, gewiß rücksichtslos Bahn, um nach dem Ausgang zu gelangen.

Mit nervöser Haf-Juhre, er aus den weiteren Tischen des holzstötterigen Leinostüms, die Gordeschennummer hervor,

Er warf seinen Mantel über und sprang in einen der vor dem Saale harrenden Täler. „Reußtgasse 101!“ rief er dem Kutscher zu.

Allzu lange für seine siebernde Ungebild brauchte der verglazten Haussmeister, bis er den wohlbekannten Bräutigam der Blumenmutter öffnete.

Hoffig eilte Karl im Dunkeln die ausgetretene steinerne Wendeltreppe hinauf, vor einer niedrigen Wohnungstür blieb er stehen, eine trübe Klinger erklang, dann war es wieder still in dem kleinen Vorstadttheater.

Die Thür blieb verschlossen, Karl trommelte mit den Fäusten daran — umsonst, es rührte sich nichts. Über nebenan öffnete sich eine Thür, der Kopf einer alten Frau mit einer Nachthaube wurde sichtbar. Sie erkannte den Bräutigam ihrer jungen Nachbarin. „Die Fräulein ist ja am Ball gangen,“ sagte die Schlafrichterin.

„So?“ sagte Karl, als ob er ganz was Neues hörte, und ganz leise schrie er hinzu, „also ist sie doch!“ „Sie wissen ja, wo der Schlüssel liegt.“ „Sagte ich, wo der Schlüssel liegt.“ „Sagte ich, wo der Schlüssel liegt.“ „Sagte ich, wo der Schlüssel liegt.“

„So?“ sagte Karl, als ob er ganz nichts gehabt, während er sich nach der Art angehender Ehemänner mit geheimer Begehrung daran dachte, von den Vergnügungen des Junggesellenlebens Abhöch zu nehmen.

Es blieb dabei, mit der Redoute war es nichts? Fanny seufzte, aber sie schwieg, denn sie war ein verständiges Mädchen und unterließ jeden Versuch, Karls Eingriffen zu brechen.

Der große Redoutensaal war überfüllt. Lange vor Mittnacht war es ein eiliges Demaben der Ballordner, die Passe frei zu halten, die Gardeins fanden keinen Raum zu ihren Sprüngen, und hatten Mühe, zu entwischen, wenn ihnen ein von ihrer Peitsche Geöffneter nachjagte verfuhrte. Die Muster auf der Etage spielten wie zum Hohn die prahlndsten Tänze, denn wenn ein tanzlustiges Paar der Verführung nicht widerstehen konnte, in den Polka- oder Walzerabend überzogen, so vermittelten die durchausdurchwärmenden lebendigen Hindernisse nach den ersten Tritten dieses Begirmen.

An der Seite eines niedlichen violetten Domino's, dessen Kapuze mit einem feinen Weidenstraußchen das Haar bestückt war, schritt ein Pierot mit breitmauliger, lachender Farce, großen rothen Knöpfen auf den weißen, weitärmligen Rock, den Schuhe und auf dem weiten aufgewogenen Plastil. Karl, der in dieser Maske steckte, betrachtete mit Aufmerksamkeit das Bouquet, welches der Domino trug. Wenn man zwei Jahre lang der Liebhaber einer Blumenmutter ist, versteht man sich darauf. Er erkannte, daß es eine funktionsfähige Nachahmung eines Pariser Musters war, sogar den Preis vermochte er abzuschätzen. Danach mugte der Domino eine der seinen Gesellschaft angehörige Dame bergen. Die Erscheinung war so plausibel, die sanfte weibliche Stimme berührte ihn so sympathisch, daß es für ihn keine andre Rose im Saale gab. Er begleitete und verfolgte sie auf Schritt und Tritt mit seinem schärfsten Lächeln, wodurch die beiden verhinderten, die nicht unwillkommen zu sein schienen.

Berlor er sie einmal im Gewühl, so ruhte er nicht über, bis er ihre Spur wieder gefunden, das blaue Bouquet auf der Kapuze war ein Leitstern, den ihm unaufhörlich vorwobte.

An der Treppe, die nach einem Nebenraume führte, war das Gedränge an lebhaftesten; als sie da vorbeilaufen, freute ein geschäftiger Malteserritter ihren Weg; er trat an die Stieppfe des beilandsfarbigen Dominos... Ein erschrockenes „Aber!“ entblieb mit nachtschwarzer Stirne hinter der Spiegelwand. Der ungeschickte Ordensritter war dahin, er hörte den unwillkürlichen Unmutsausbruch des Dominos nicht mehr, aber Karl hatte ihn wohl vernommen, er stand einen Augenblick still. Ein Maskenschwarm floss ihm weiter, aber die kleine Blütenklaue lachte, als er sich näherte.

Die Wirthin glaubte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Fanni! ich habe Dich auf der Redoute ergrapt, hört Dir. Du leihst mir ein gutes Ding; ich hab' ich das um Dich verdient, daß Du mich zu hintergehtest mit uns ist es aus, ein für allemal, ich will heute zum letzten Mal Dein Narr. Such Dir nur einen Andern aus, ich weiß schon, was ist ihm. Vergehe dann ich Dir, aber nicht, Du falsche! Bon mir hört Du nichts mehr. Dein ungünstlicher Karl.“

Den Zettel ließ er auf dem Tisch liegen, dann eilte er die Treppe hinab zum Haupthaus, mit dem scheinbarlichsten Geschäftigen Geschäft, es nicht mehr zu betreten. Er durchwanderte gedankenlos die winterlich stillen Straßen der Vorstadt Reinbau, bis er nach seiner Wohnung gelangte. Da machte er nicht viel Licht. Der Rest des bezeichneten Daches gegenüber war ausreichend, um dem armen Pierot sein Lager zu zeigen.

Vom Thurm der Santi Ulrichskirche schlug es langsam Vier, als der gütige Bräutigam in dem Junggesellenlädchen einkaufte.

Die Wirthin glaubte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf Deine Sprung erwacht hätte; ich hab' es über gewußt und bin darum eigens auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich Dich nicht gerade zuvor auf die Redout gegangen. Sollst Dich schämen, meiner See!, ich mag Dich gar nicht mehr. Du leidest nichts.“

Das Briefchen rührte, der Schlag mache sie treffen, als sie an anderen Tagen folgende Worte war:

„Du sollst Dich schämen Karl, daß Du — ein Bräutigam, solche Dummköpfe macht, ich hab' es nie geglaubt, wenn ich